# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 274. Freitag, den 22. November. 1878.

## Arbeiter-Versicherung.

Die Unsicherheit des Arbeiter-Looses zählt zu den Hauptbeschwerden gegen die heutige freie Wirthschaftsordnung. Böswillige Agitatoren schnitzen sich aus ihr die schärfsten Waffen gegen das Bestehende, und wohlmeinende Quacksalber wähnen ihretwegen eine große schreiende Ausnahme von der Regel der wirthschaftlichen Freiheit und Selbstverantwortlichkeit anrathen zu müssen. Da kommt nun ein sogenannter Kathedersocialist, Professor Lujo Brentano in Breslau, und beweist aufs Bündigste, daß es weder allgemeinen Umsturzes noch der Erhebung aller Mittellosen zu Staats-Pensionären bedarf, um den Arbeiter gegen alle erwerbstörenden Unfälle eben so gut zu sichern, wie durchschnittlich wir übrigen dagegen gesichert sind.

Die „Arbeiter-Versicherung gemäß der heutigen Wirthschaftsordnung" ergänzt des Verfassers vor zwei Jahren erschienenes Buch „Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht", in welchem seine früheren Studien über die englischen Gewerkvereine den Resultaten nach zusammengefaßt waren. Von diesen Schöpfungen des Arbeiterstandes selbst in demjenigen Lande, wo die moderne Industrie sich am frühesten, ungestörtesten und gewaltigsten entwickelt hat, wollten unsere Socialdemokraten von jeher nicht viel wissen. An so genauen Kennern wie Brentano drückten sie sich still vorüber; sie suchten den Arbeitern jene Schöpfungen durch alle Mittel des Spottes und Hohnes verächtich, durch Gift und Galle nöthigenfalls verhaßt zu machen. Deswegen beginnt jetzt vielleicht erst die Zeit, wo dieses großartige Vorbild für den deutschen Arbeiterstand als Gesammtheit rechte Bedeutung gewinnt. Dann werden Brentano's beide Bücher ihnen eine unschätzbare Erkenntnißquelle bieten.

In dem neuesten derselben wird zunächst geschichtlich nachgewiesen, daß die Unterstützungsordnung eines Volkes oder eines Jahrhunderts immer seiner Erwerbsordnung entspricht. Heute, wo diese auf der freien Concurrenz beruht, kann auch die Sicherung der Massen gegen die Folgen erwerbstörender Unfälle keinen ganz abweichenden Charakter tragen. Wenn sie noch nichts weniger als vollständig und befriedigend ist, so rührt das daher, daß nach dieser Seite hin die Grundsätze der in Deutschland geltenden Wirthschaftsordnung eben noch nicht durchgeführt sind. Wir haben Anfänge von Arbeiter-Versicherung, aber höchst unzulängliche.

Sechs Fälle sind es als Regel, wogegen der Arbeiter versichert sein muß, damit der „Preis der Arbeit", wie Engel sagt, d. h. ihre Selbstkosten ersetzt werden: 1) zu früher Tod, der ihn verhindern würde in der Auferziehung seiner Kinder, seine eigene Erziehungsschuld an die Gesellschaft zurückzuzahlen, also Lebensversicherung; 2) Mangel an Geld für die Bestattung; 3) Altersschwäche; 4) Arbeitsunfähigkeit aus anderen Gründen; 5) Krankheit; 6) Beschäftigungslosigkeit. Von diesen sechs Versicherungen haben die letzten zwei, deren Werth mitten im arbeitsfähigsten kräftigsten Alter hervortreten kann, eine besondere Wichtigkeit. Von ihnen, d. h. von jedem einzelnen derselben hängt die Aufrechterhaltung der anderen ab. Was nutzt es, sich zu versichern, wenn man nicht stetig im Stande ist, die Prämie zu bezahlen? wenn Beschäftigungslosigkeit oder Krankheit des Arbeiters den Lohn unterbricht und damit die Quelle verschüttet, aus welcher die fälligen Prämien fließen, so daß die Versicherung verfallen muß?

Das ist aber nicht der einzige Unterschied dieser beiden hauptsächlichen Versicherungen von jenen vier anderen, mehr in die zweite Linie zurücktretenden. Die letzteren können füglich von den Versicherungsanstalten für die besitzenden Klassen mitbesorgt werden; die ersteren nicht. Versicherung gegen Krankheit und Beschäftigungslosigkeit setzt eine so nahe, beständige, scharfe Controle voraus, um nicht zu einer Belohnung gut verhüllter Arbeitsscheu zu werden, daß sie nur in der Gegenseitigkeit der Mithilfe von Berufsgenossen gedeihen kann. Beide Gegenstände nun, namentlich aber der zweite, hängen innig mit der ganzen Stellung des Arbeiters im Lohnstreit zusammen. Deshalb fallen sie naturgemäß den Gewerkvereinen zu — den Verbänden nämlich, welche den Arbeiter dem Unternehmer gegenüber durch starke kluge Vertretung zu praktischer Gleichberechtigung erheben.

Versicherung gegen Beschäftigungslosigkeit, obgleich die Voraussetzung aller übrigen, gleich der Versicherung gegen Lohnverlust durch Krankheit, falls sie wirksam sein sollen, besteht doch in Deutschland überhaupt noch nicht. Die bestehende Krankheitsversicherung ist eben aus diesem Grunde schon, aber auch in sich selbst durchaus ungenügend. National, nicht local begrenzt, ist sie nur in den noch wenig verbreiteten Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen. Krankenkassen auf Grund eines Ortsstatuts, vollends aber Fabrik-Krankenkassen sichern nur auf die Dauer der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Orte oder einer einzigen Arbeitsstätte, sind auch wegen der Beschränktheit ihrer Mitgliederzahl nothwendig zu theuer. Alle Angehörigen desselben Gewerkes im Lande sollten einer einzigen Krankenkasse angehören, die ihre Beiträge nach dem Alter des Beitretenden abstuft und sich für besondere Fälle die Erhebung außerordentlicher Umlagen vorbehält.

Wenn dieses Programm durchgeführt ist, so hat der Arbeiter ein vielleicht niedriges, aber im Ganzen eben so selbstständiges und gesichertes Einkommen wie die meisten Angehörigen anderer Stände. Auch längere allgemeine Absatzstockungen können ihm nicht mehr der entwürdigenden Pflege des öffentlichen Erbarmens zuschleudern. Er mag dann immer noch einigermaßen Noth leiden, sich einschränken müssen, aber doch nur etwa so, wie das verhältnißmäßig auch den capitalbesitzenden und selbstunternehmenden Klassen widerfährt.

Das Alles sollen also die Gewerkvereine leisten! Aber warum haben sie es denn nicht bereits auch in Deutschland geleistet? Die Antwort auf diese interessante und wichtige Frage wollen wir, Brentano's Bescheid benutzend und ergänzend, in einem neuen Artikel zu geben suchen.

## Tagesübersicht.

Thorn, den 20. November.

Die Mittheilung, daß über den genauen Zeitpunkt der Wiederübernahme der Regierung durch den **Kaiser** noch keine Beschlüße gefaßt seien, war in einigen Blättern dahin erörtert, es solle demnächst festgestellt werden, in welchem Umfange der Kaiser die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen werde. Dieser Zusatz entspringt jedoch — wie offiziös erklärt wird — aus einer ganz unbegründeten Muthmaßung, denn eine Theilung der Regierungsgeschäfte ist für keinen Fall in Aussicht genommen

**Zweite Sitzung des Herrenhauses.** Das Herrenhaus nahm zunächst einige geschäftliche Mittheilungen des Präsidenten entgegen, worauf einige neu eingetretene Mitglieder vereidet wurden, endlich wurde über die geschäftliche Behandlung der eingegangenen Vorlagen Beschluß gefaßt; die Mehrzahl derselben wurde an Commissionen verwiesen. Die nächste Sitzung findet heute statt, behufs einmaliger Schlußberathung einiger Justizgesetze.

**Zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses.** Im Abgeordnetenhause wurden zunächst auf den Vorschlag des Abg Windthorst (Meppen) der Präsident und die beiden Vicepräsidenten der vorigen Session und die Schriftführer per Acclamation wieder gewählt. Das Präsidium wird ermächtet, die Gesinnungen des Hauses in Folge der bekannten traurigen Ereignisse Sr. Majestät dem Kaiser in geeigneter Form aus zusprechen. — Hierauf legt der Finanzminister Hobrecht den Staatshaushaltetat für 1879/80 vor. Das Finanzjahr 1877/78 hat einen Ueberschuß von 5400,000 ℳ ergeben, welcher zum größten Theil von den Matricularbeiträgen in Anspruch genommen wird, so daß er in dem vorligenden Etat nicht eingestellt werden konnte. An Mehrausgaben fordert der Etat: für die Matricularbeiträge 5 Millionen, für die Verzinsung der Staatsschulden 7 Millionen. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 642 Millionen, die ordentlichen Ausgaben auf 652 Millionen, wozu noch die außerordenlichen Ausgaben mit 64 Millionen kommen. Das Deficit wird also rund 74 Millionen betragen. Nach der Ansicht der Finanzverwaltung ist die Erhaltung des Gleichgewichts nicht ohne neue Steuern möglich. Bei den Betriebsverwaltungen sei nur auf eine sehr allmählige Steigerung der Einnahmen zu rechnen, die nothwendige Abhülfe werde nur durch die dem Reiche überwiesenen indirekten Steuern erfolgen können. Da nun für den vorliegenden Etat die Aushülfe des Reichs nicht mehr in Aussicht genommen werden könne, würde dem Hause ein Anleihegesetz vorgelegt werden. — Nächste Sitzung Freitag Mittag 12. Uhr, zur ersten Berathung einiger Justizgesetze. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Die „Bresl. Ztg." berichtet: Bei dem (Hödel'schen) **Attentate am 11. Mai d. J.** war es der als Officierbursche nach Berlin commandirte Artillerist Hugo Sper vom schlesischen Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 6 in Neiße, welcher dem Verbrecher die Schußwaffe aus der Hand schlug und ihn festhielt. Der genannte Soldat, im Herbst vom Militär entlassen, versuchte vergeblich, in seiner Heimath Breslau als Geselle im Fleischerhandwerk, das er erlernt hat, unterzukommen. Dies bekümmerte ihn umsomehr, als er nun die Stütze seiner schon bejahrten Mutter, einer armen, braven Wittwe, welche er krank und leidend antraf, werden sollte. In seiner Noth wandte er sich mit einem Bittgesuch an Se. Majestät den Kaiser, in dem er sich laut actenmäßiger Feststellung auf seine That in Bezug auf die Ergreifung des Verbrechers am 11. Mai berief. Se. Majestät hat dem Bittsteller in Folge dessen eine Summe von 100 Mark als Anerkennung nebst einem huldvollen Schreiben zukommen lassen, welches letztere ihn ermächtigt, bei jeder königlichen Behörde eine seinen Befähigungen entsprechende Anstellung nachzusuchen. Auch hat er seit einigen Tagen bei der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vorläufig das Amt eines Rangirers erhalten, um demnächst als Schaffner eingereiht zu werden.

Die nationalliberale Correspondenz bringt folgende Mittheilung: „Während die **Agrarier**, wie nach dem von dem Ausschuß der „Vereinigung der Steuer und Wirthschaftsreformer" ausgegangenen Entwurf eines Werthzolltarifs für alle in Deutschland eingehende Waaren freilich nicht anders erwartet werden konnte, mit großer Energie für die schutzzöllnerischen Bestrebungen Propaganda machen, hat, wie wir hören, der Vorsitzende des deutschen Landwirthschaftsraths, also der officiellen Vertretung der deutschen Landwirthschaft, Herr von Wedell-Malchow, dieser Tage vor der Eisenenquêtecommission ein Urtheil abgegeben, welches den protectionistischen Wünschen direct zuwiderläuft. Die Vertheidiger des Eisenzolls pflegen, ganz abgesehen von der neuerdings der Landwirthschaft in Aussicht gestellten Gegenleistung von Getreide- und Viehzöllen, zu behaupten, daß die Wirkung jenes Zolles auf den **Preis des von der Landwirthschaft verbrauchten Eisens weit über**schätzt werde. Herr von Wedell-Malchow ist dieser Behauptung, auf unwiderlegliche Zahlen gestützt, entschieden entgegengetreten und hat im Interesse der Landwirthschaft von der Wiedereinführung eines Eisenzolles nachdrücklichst abgerathen. Herr v. Wedell gehört im Reichstage wie im Landtage der conservativen Parthei an. Man sieht also, daß die „Kreuzzeitung" mit den neulich von ihr dagelegten zollpolitischen Anschauungen im conservativen Lager noch keineswegs allein steht."

Herr Lasker richtet in der „Berl. Autogr. Corr." folgende Warnung an die Regierung:

Die bekannte Erklärung der 203 Reichstagsabgeordneten ist, wie wir persönlich wissen, von einzelnen Mitgliedern nur in dem Glauben unterzeichnet worden, daß es darauf ankommt, durch einen solchen Act die bisherige Handelspolitik gegenüber dem Drängen auf weitere Zollermäßigungen in Geltung zu erhalten. In der That sind auch wirkliche „Freihändler" dieser Erklärung beigetreten, weil die dafür gewählte Form eine derartige war, daß unter den Unterschriften auch für solche Platz gelassen wurde. Wir verstehen nämlich unter „Freihändler" solche, die keinen Bruch mit der bisherigen Handels- und Zollpolitik vollziehen wollen. Hinterher ist es dann der diplomatischen Gewandheit des Freiherrn v. Varnbüler gelungen, den ganzen Inhalt der Erklärung umzukehren, und zwar mittelst des Briefwechsels, der anknüpfend daran mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck stattgefundenhat. Die große Gefahr die damit verbunden ist, besteht darin, daß in dem provisorischen Zwischenzustand, der nach dem Erlöschen des Handels- und Zollvertrages mit Oesterreich eintreten muß, die Regierung von der Annahme ausgehe, sie habe in der Erklärung der 203 bereits die Zustimmung der Mehrheit des Reichstages und der Mehrheit der Bevölkerung zu einem völligen Wechsel der Handels- und Zollpolitik ausgesprochen erhalten, eine Annahme, die doch auf einer Täuschung beruhen würde, da die Unterzeichner jener Erklärung keineswegs sämmtlich mit der Deutung, die derselben nachträglich zu geben versucht worden ist, einverstanden sind. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, damit nicht, auf Grund eines solchen Irrthums, die Regierung mit faits accomplis vor den Reichstag trete und auf diesen ein Zwang ausgeübt werde, wie ihn solche Regierungsacte immer auf die Landesvertretung auszuüben im Stande sein werden. Es gilt, zeitig genug darauf aufmerksam zu machen, mit welchen diplomatischen Mitteln in die wichtigsten Fragen der inneren Politik eingegriffen wird, so daß später eher der Vortheil gewisser Bestrebungen, die in diplomatischem Gewande auftreten, den Ausschlag geben wird, als die wirkliche und noch nichts präjudicirende Untersuchung der Thatsachen. Das öffentliche Wohl ist auf das Höchste dabei betheiligt, daß nicht auf diesem Wege unsere inneren Angelegenheiten behandelt werden.

Es gehört doch, bemerkt die „Voss. Ztg" mit Recht dazu, eine ganz besondere Naivetät dazu, ein Schriftstück wie die Erklärung der 203 zu unterzeichnen, in dem Glauben, damit „die bisherige Handelspolitik aufrecht zu erhalten".

Vor einiger Zeit wurde der Gedanke angeregt, daß auch die **Logen**, im Hinblick auf die staatsgefährlichen Umtriebe der Socialdemokraten, aus ihrer Abgeschlossenheit heraustreten und durch die Gründung ähnlicher Institute, wie es z. B. die Herbergen zur Heimath sind, für die reisenden Handwerker, in materieller und geistiger Beziehung, und zwar vor allen Dingen zur Kräftigung des Natonalgeistes Sorge tragen möchten.

Der beregte Vorschlag hat in den betreffenden Kreisen Beifall gefunden und dürfte über kurz oder lang zum praktischen Ausdruck gelangen. Mit den alljährlichen Sammlungen behufs materieller Unterstützung der armen und bedürftigsten unserer Mitmenschen ist ja im Großen und Ganzen wenig geschehen; man sollte einen Schritt weiter gehen und die Gemüthsbildung noch junger und verwahrloster Geister mit der großen Fülle von Bildung und Menschenkenntniß zu beeinflussen suchen, welche den Logen zur Verfügung steht. Zu diesen Schwergeprüften sind die verwahrlosten Kinder zu rechnen, welche oft schon in früher Jugend den Verbesserungs-Instituten überwiesen werden mußten, um ihr Inneres nur einigermaßen für die Gesellschaft vorzubereiten, welcher sie später als nützliche Glieder des Staates angehören sollen. Die Frau v. Staël-Holstein sprach einst einen schönen humanen Gedanken aus, in dem sie, im Hinblick auf die große Zahl von Unglücklichen, welche dem Strafgesetzbuche verfallen waren, sagte: Alles wissen, heißt Alles vergeben! d. h. wenn wir Alles wüßten, was die Charakterbildung des armen Sünders von seinem Eintritt in das Leben bis zur That des Verbrechens oder der Sünde beeinflußt hat, so würden wir Mitleid mit ihm haben. — Es erscheint daher wünschenswerth, daß die Vorstände der Freimaurerlogen sich mit den Directoren von Straf- und Besserungsanstalten dauernd in Verbindung setzen, um in menschenfreundlichster Weise für diejenigen Mädchen und Jünglinge Sorge zu tragen, welche aus den beregten Anstalten in das bürgerliche Leben zurücktreten, um sich eine Existenz für das Leben zu suchen. — Es wird ja oft nicht leicht sein, diese zum Theil schon in frühester Jugend verwilderten und oft mit dem Leben zerfallenen Menschen mit sich und der Welt auszusöhnen, aber schon die Aussicht, eine derartige Menschenseele noch glücklich machen zu können, dürfte des Schweißes und der Opfer nicht nur eines, sondern vieler Edeln werth sein. In der That, auf diesem Gebiete ist noch vieles zu thun nöthig, und man darf bei der großen Ausbreitung der Logen und der Mannigfaltigkeit der Berufsgeschäfte ihrer Mit-

glieder eines guten Erfolges versichert sein, wenn mit vollem Ernst an die Sache herangetreten wird. — In gleichem Sinne und zu demselben Zwecke ist bereits vor längerer Zeit von einer Zahl von Mülhäuser Fabrikanten eine Anstalt für circa 35 Knaben bei Sennheim in Oberelsaß mit einer zugehörigen Landwirthschaft, und zwar mit so vortrefflichen Erfolgen, eingerichtet worden, daß z. B. im Jahre 1876 drei geistig sehr begabte Knaben des Instituts auf Kosten der Gesellschaft dem Lyceum in Colmar übergeben werden konnten. Die anderen Knaben treten theils in Fabriken, theils bei Handwerkern, je nach ihren Fähigkeiten in die Lehre, und im Großen und Ganzen dürfen die Erfolge dieses bereits seit 30 Jahren bestehenden Privatinstituts als recht segensreiche bezeichnet werden. Was aber eine Privatgesellschaft von Industriellen auf diesem socialen Gebiete zu thun vermochte, das wird und muß auch von Seiten einer Corporation durchzuführen sein, deren Hauptbestrebungen dahin zielen, Veredelung des Menschengeschlechts anzustreben.

---

Ueber die früher von uns besprochene Broschüre: „Die Unvereinbarkeit des socialistischen Zukunftsstaates mit der menschlichen Natur“ von Dr. W. Schäfer welche den **Socialismus** lediglich vom psychologischen Standpunkte zu bekämpfen sucht, sagt die „Protestantische Zeitung“: „Meines Bedünkens ist ein solcher Versuch practisch mehr werth, als langbändige Erörterungen volkswirthschaftlicher Theorien. Denn bei solchen wird Dogma gegen Dogma gestellt und es entsteht eine der bekannten Disputationen, bei denen kein Theil überzeugt wird, kaum etwas sich aneignet. Aber eine solche auf die psychologische Erfahrung gegründete Ausführung nach dem practischen Leben, selbst wenn sie nicht in allen Theilen stichhaltig und nicht principiell correct ist, wird — das bezeugt eben die socialistische Agitation — nach Art einer demonstratio ad hominem wirken; und um so nachhaltiger und eindringlicher bei einer Schrift, die, von sachkundiger Hand herrührend, so leidenschaftslos objectiv u. doch so lebendig und anschaulich schildert, wie dieses Büchlein, das aus der Masse der jetzt vom Strudel der Bewegung so zahlreich emporgewirbelten Broschürenliteratur vortheilhaft sich abhebt. Das gesteht auch die Recension derselben in der „Zukunft“ (I. Heft 19, Seite 596 ff.) ein, an der man merkt, wie gut es ist, daß die Socialdemocratie gegen die Consequenzen, das „reine Ausdenken“ ihrer Principien zu Apologien genöthigt wird; in dieser müssen sie dann manche Zugeständnisse machen, welche ihnen selbst und den Gegnern ernüchternd klar machen, daß sich der Zukunftsstaat gar nicht so schablonenmäßig in der Wirklichkeit zuschneiden läßt, als er sich auf dem Papier ausnimmt.“ Wir bemerken dazu, daß die Schäfer'sche Broschüre, welche auch in der politischen Presse der verschiedensten Partheischattirungen günstig aufgenommen worden ist, demnächst in zweiter Auflage (bei C. Schüßler in Hannover) erscheinen wird. Der Herr Minister des Innern in Berlin und das Consistorium in Breslau haben die ihnen unterstellten Behörden resp. Geistlichen auf dieses wirksame Orientirungsmittel gegen die socialistischen Utopien besonders aufmerksam gemacht.

---

In **Ausführung des Gesetzes** vom 21. October sind Verbote erlassen worden: von der Königl. Kreishauptmannschaft in Zwickau gegen die „Ortsvereine“ in Planitz und Langenbernsdorf; vom Großherz. Landescommissar in Mannheim gegen die „Mitgliederschaften der socialistischen Arbeiterparthei Deutschlands in Mannheim und Heidelberg“ und gegen den „Arbeiter-Sänger-Bund“ in Mannheim. Die Königl. Kreishauptmannschaft in Zwickau hat folgende Druckschriften verboten: „Glauchauer Nachrichten“, „Volkszeitung für Hohenstein-Ernstthal etc.“ u. „Volksfreund für Lichtenstein etc.“ Außerdem sind einige nichtperiodische Druckschriften verboten worden.

---

Der **schwedische Kronprinz** hat auf seiner Reise durch das südliche Frankreich Pau, die Geburtsstadt seines Urgroßvaters Bernadotte, besucht.

---

Zum **Attentat auf den König Humbert.** Die uns weiter zugehenden Telegramme lassen erkennen, daß die Bewegung der Geister in Italien nach dem Attentate eine lebhafte ist. Die Presse ergreift das Wort für und wider die Beschuldigung der socialistischen Parthei, für das Attentat die Verantwortung zu tragen. Wilde Gerüchte erfüllen die Luft. Der Königin sollen neue Drohbriefe zugegangen sein. Die Depesche lautet:

Rom, 20. November, 2 Uhr 15 Min. Morgens. Der Ministerpräsident Cairoli hat etwas Fieber und deshalb eine unruhige Nacht. Der Chef der Internationalisten in Neapel Schettino, sowie der Redakteur Melillo sind verhaftet worden. Der Eindruck der Catastrophe in Florenz ist ein sehr schlimmer. Man vermuthet wohl nicht mit Unrecht einen Zusammenhang desselben mit dem Attentat in Neapel. Fanfulla verlangt ein Ausnahmegesetz gegen die Internationale. Die „Unita cattolica“ sagt, ein Attentat sollte ursprünglich in Bologna stattfinden, wurde aber, da die Polizei davon Wind bekommen hatte, durch die Vornahme von Verhaftungen verhütet. Die Königin Marguerita hat angeblich anonyme Mittheilungen über ein weiteres beabsichtigtes Attentat erhalten. Der Händler, in dessen Laden Passavante das zum Attentate verwendete Messer gekauft hat, ist ermittelt worden. In seinem Besitze fand sich ein zweites, ganz ähnliches Messer. Gestern Abend fand im San Carlotheater eine Galavorstellung statt. Dem Könige und seiner Gemahlin wurde ein enthusiastischer Empfang zu Theil. — Die republikanischen Blätter protestiren gegen die Insituation, daß das Attentat das Werk irgend einer Parthei sei und tadeln die Partheiumtriebe zum Sturze des Cabinets anläßlich des Attentats. — Die übermorgen beginnende Parlamentssitzung wird voraussichtlich überaus stürmisch werden. — Die Majestäten empfingen 4000 Beileidsadressen. Der Botschafter Englands, Sir Pagot, begab sich im Auftrage der Königin Viktoria persönlich nach Neapel.

Daß die Zustände in Italien durchaus erregte sind, geht aus einem Berichte hervor, den die „Times“ gleichzeitig mit der Nachricht von dem Attentate veröffentlichen. Derselbe ist vom 12 d. Mts aus Neapel datirt und bespricht die Versammlung, welche die Arbeiter im großen „Circolo Nationale“ abhielten Am Schlusse des Berichtes heißt es dann: „Während die Versammlung drinnen im Gebäude tagte, waren draußen auf der Straße viele Männer eifrig mit dem Vertheilen von rothen Zetteln beschäftigt, auf denen „die Söhne Massaniellos“ aufgefordert werden, „sich zu erheben.“ Es sind Versuche gemacht worden, dieses Manifest nicht nur unter den Bügern, sondern auch in der Armee zu vertheilen, mit welchem Erfolge, kann nicht gesagt werden. Sieben Agitatoren unter ihnen zwei bekannte Führer der Internationale, wurden verhaftet und den Behörden überliefert. Als Pendant zu diesem Berichte theile ich Ihnen auf die Autorität des „Piccolo“ mit, daß der Minister des Innern, Zanardelli, Nachricht von einer tiefgehenden Bewegung erhalten hat. Das internationale Comité in Perugia und in anderen italienischen Städten hat nämlich von dem Comité der Internationale in Genf Ordre erhalten, bereit zu sein, zu den Waffen zu greifen, „fra quelche mese“; eine große Quantität aller Waffen ist von Italien nach der Schweiz gesendet worden, um dort in Zündnadelgewehre umgewandelt zu werden. Ich habe zwar viel Vertrauen in den gesunden politischen Sinn des italienischen Volkes, indessen möchte es doch fraglich sein, ob es die ihm von der jetzigen Regierung zugestandene äußerste Freiheit schon reif ist. Möge alles gut enden!“

Aus Wolffs Bureau liegen noch folgende Nachrichten vor:

Neapel, 20. November. Gestern Abend fand vor dem königlichen Palais eine großartige Ovation statt, an welcher sich über 80,000 Menschen betheiligten; ihre Majestäten sowie der Herzog von Aosta erschienen auf dem Balcon, um zu danken. Zu dem gestrigen Diner bei Hofe waren auch die hier anwesenden Mitglieder des Parlaments zugezogen worden. Heute wird der Geburtstag der Königin auf feierliche Weise begangen. Der Ministerpräsident Cairoli hütet noch immer das Bett, jedoch glaubt man, daß er dasselbe in zwei bis drei Tagen wird verlassen können; sein Zustand ist im Uebrigen ein befriedigender.

Passavante ist nunmehr in das Gerichtsgefängniß abgeführt worden; derselbe beharrt dabei, daß er keinen Mitschuldigen habe und trägt dem Gerichte gegenüber fortgesetzt ein sehr cynisches Wesen zur Schau. Unter den in Neapel verhafteten befindet sich ein gewisser Cicarese, welcher am Morgen des Tages, wo der König und die Königin hier eintrafen, zu einem Beamten äußerte: Wir werden heut Abend oder morgen eine Regentschaft haben.

Die ministerielle Provinzial-Correspondenz sagt über das Ereigniß: „Immer mehr gelangt im allgemeinen Bewußtsein die Thatsache zur Geltung, daß ein Netz geheimer revolutionärer Verbindungen über ganz Europa ausgebreitet ist, deren unseliges Wirken die höchsten Güter und Heiligthümer aller geordneten Staaten mit den dringendsten Gefahren umgiebt, und immer mehr muß unter solchen Eindrücken die Ueberzeugung erstarken, daß nur ein klar bewußtes und festes Zusammenwirken aller Kräfte, die auf dem Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung stehen, mit starken und entschlossenen Regierungen dem weiteren Umsichgreifen des Unheils vorbeugen kann.“

---

## Aus der Provinz.

△ Flatow, 20. November. Sonntag den 24. d. M. findet im Steinke'schen Saale hierselbst eine Versammlung der reichstreuen Wähler des hiesigen Wahlkreises statt in welcher unser Reichstags-Abgeordneter Herr Regierungs-Präsident von Flottwell aus Marienwerder sich seinen Wählern vorstellen und über seine Thätigkeit während der letzten Reichstags-Session Bericht erstatten wird. — Zum 15. Dezbr. cr. wird in Dt. Crone die Organisten- und Contorstelle, mit welcher ein Einkommen von 1200 ℳ verbunden ist, vacant. Melungen sind an den dortigen katholischen Kirchenvorstand zu richten.

= Schönsee, 20. November. Ich kann Ihnen schon heute die freudige Nachricht bringen, daß die Mörder, welcher in Plywaszewo den gräßlichen Doppelmord ausgeführt haben, durch den Gendarm Frohmeyer von hier ermittelt und festgenommen sind, diesem bewährten, nie rastenden Beamten gelang es heute früh, indem er seine bekannten Observaten besuchte, dadurch den Mördern auf die Spur zu kommen, daß er einen Stock, den diese nach der Ausführung ihrer verbrecherischen That in Plywaszewo zurückließen, der Frau eines Observaten in Bielsk zeigte, welche diesen nicht kennen wollte. Ihr neben ihr sitzender Knabe von 12 Jahren besah sich den Stock genau und sagte, dieser gehört dem Jankiewicz, welcher letztere unseren Gendarm auch wohl bekannt war. Er begab sich nun weiter und traf zufällig den J. auf dem Wege nach Schönsee, Schweine zum Verkauf treibend. Der Gendarm ließ ihn ruhig passiren, verfolgte aber den nichtsahnenden Mörder und verhaftete ihn in unseren Mauern. Bei der Visitation hatte derselbe ein scharfgeladenes Doppelpistol und ein scharfes Messer bei sich. Als der Beamte diesen ersten Räuber in Ketten legte und der Polizei übergab, begab er sich sofort nach Kaldunek zur Haussuchung und fand bei den Complicien des J. eine bedeutende Summe Geldes, goldene und silberne Taschenuhren u. s. w.; auch hat er blutige Wäsche und andere sichere Spuren gefunden, die darauf hindeuten, daß er die Richtigen gefunden hat.

Graudenz, 20. November. Die Bahnstrecke Laskowitz-Jablonowo, von welcher noch die Strecke Leskowitz-Graudenz in Betrieb zu setzen bleibt, ist der Eisenbahn-Commission in Bromberg unterstellt.

Neuteich, 20. November. Der Bau einer Sekundärbahn von Tiegenhof über Neuteich und Gr. Lichtenau nach Siemonsdorf erscheint nahezu gesichert. In einer vorgestern hier abgehaltenen Versammlung erklärte der Bauunternehmer Holmgren sich bereit, den Bau anszuführen und den Betrieb zu übernehmen, wenn 1) Grund und Boden unentgeltlich hergegeben, 2) vom Staate oder der Provinz ein Zuschuß bewilligt und 3) die Rentabilität dargelegt würde. Man zweifelt hier nicht, daß diese Bedingungen sich werden erfüllen lassen. Die Versammluug sprach sich übrigens mit Entschiedenheit für eine normalspurige Bahn aus.

Tuchel, 20. November. Ein bei dem Gutsbesitzer Ahli in Gr. Bislaw dienendes Mädchen hatte gestern den verzweifelten Muth, sich ein Messer in die Brust zu stoßen, wodurch sie sich lebensgefährlich verletzte. Es scheint, daß die Aussicht auf Bestrafung und Schande dem Mädchen das Messer in die Hand gedrückt hat. Sie hatte sich nämlich an dem Eigenthum ihrer Herrschaft wiederholt vergangen und wurde schließlich dabei erwischt.

Schneidemühl, 20. November. Eine große Anzahl hiesiger Bürger, namentlich Grundbesitzer in der alten Bahnhofstraße, haben dem hiesigen Magistrat eine Petition überreicht, in welcher sie um die Verwendung bei der Direction der Ostbahn, resp. bei dem Handelsministerium wegen Anlegung eines Tunnels von der alten Bahnhofstraße nach dem Eisenbahn-Empfangsgebäude bitten. Diese Angelegenheit ist bereits zweimal angeregt, hat aber bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt. — Die Hauseigenthümer in der Friedrichstraße haben an das Directorium des hiesigen Kreisgerichts eine Petition gerichtet, in welcher sie bitten, zu gestatten, daß die Straßenreinigung gegen eine jährliche Entschädigung von 150 ℳ durch die Gefangenen ausgeführt werde. Es wäre jedenfalls wirkungsvoller, wenn diese Angelegenheit durch den Magistrat vermittelt worden wäre.

Danzig, 20. November. Die erste Kartoffel-Ausstellung, welche übermorgen, Mittags, im großen Gewerbehaus-Saale hierselbst eröffnet werden wird, hat eine recht reiche Beschickung erfahren. Dieselbe dürfte somit Gelegenheit zu interessanten Vergleichungen und Untersuchungen über diesen wichtigen Zweig des heimischen Landwirthschaftsbetriebes bieten und sich somit nicht nur dem Besuch der Landwirthe und sonstigen Fachleute, sondern auch des Laienpublikums, namentlich unserer Hausfrauen empfehlen. Die Ausstellung beginnt übermorgen. Mittags um 12. Uhr und wird Sonnabend Nachmittags 6 Uhr geschloßen.

Aus Ostpreußen. Bei der Ersatzwahl für den Landesdirector v. Saucken Tarputschen, der sein Mandat zum Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Angerburg-Lötzen niedergelegt hat, ist am 18. d. Mts. in Lötzen Herr Wegmann-Reußen (Fortschritt) einstimmig gewählt worden.

---

# Alexa.

**Roman**

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

17. Capitel.

Lady Wolga Clyffe.

Clyffebourne, das Stammschloß der Herzöge von Clyffebourne, lag auf einem hohen und breiten Plateau, welches auf der Seeseite in einem weit in das Meer hinein sich erstreckenden steilen und vielfach zerklüften Felsen endete. Die Hochebene ist hunderte von Ackern groß und enthält Gärten, Park, Wald und eine Anzahl Bauernhäuser. Die Lage ist nicht so luftig und malerisch, wie die Mont Heron, auch hat das Gebäude nicht den großartigen, alterthümlich würdigen Styl, wie jenes historische Schloß Mont Heron; aber es ist ein umfangreicher Bau, im englisch-gothischen Style ausgeführt, mehr elegant, als massiv, und beschützt von mächtigen Bäumen.

In früheren Zeiten war dieses Schloß der bevorzugte Aufenthalsort der Herzöge von Clyffebourne gewesen; aber die Mordthat zu Mont Heron, durch welche auch die Familie Clyffebourne so hart betroffen wurde, hat darin Wandel geschaffen, und der jetzige Herzog kam nur äußerst selten dahin.

Somit war Clyffebourne schon seit Jahren nur in der Aufsicht einiger Bediensteter gelassen, bis diesen Herbst, zu der Zeit, in welcher Alexa's Stange's Besuch zu Mont Heron fiel, die Lady Wolga Clyffe, des verstorbenen Herzogs einzige Tochter und die Schwester des jetzigen, zu einem längeren Aufenthalt mit einem größeren Dienstpersonal und eine Anzahl von Gästen sich daselbst einfand.

Lady Wolga hatte während der letzten achtzehn Jahre Clyffebourne nur zweimal besucht, und dann war jedesmal ihr Aufenthalt ein nur sehr kurzer gewesen. Sie hatte ihr eigenes Haus in einem andern Theile des Landes, aber Clyffebourne hatte, ungeachtet der schmerzlichen Erinnerungen, welche sich an dasselbe knüpften, für sie eine Anziehungskraft, welche zuweilen unwiderstehlich wurde. Der gegenwärtige Marquis von Montheron, ihr Verlobter, hatte sie genöthigt, hierher zu kommen, und große Festlichkeiten wechselten nun zu Mont Heron und Clyffebourne. Beide Häuser waren voll heiterer Gäste nnd von Allen war Lady Wolga die Heiterste, Schönste und Geistreichste.

Nach dem tragischen Ereignisse von Montheron und seinen Folgen hatte Lady Wolga Jahre lang in Zurückgezogenheit gelebt und es hatte der ganzen Autorität ihres Vaters bedurft, um sie zum Wiedereintritt in die Gesellschaft zu veranlassen. Nach hartem Widerstand und vielen Conflikten hatte sie sich seinem Willen gefügt und war wieder, wie in früheren besseren Zeiten, ein Günstling am Hofe geworden. Bewerber hatten sie umdrängt, — Männer von Rang, Macht und Reichthum; aber Londons größte Schönheit, wie sie vielfach genannt wurde, hatte sie in einer Weise abgefertigt, welche sie, obwohl ihre Hoffnungen zerstört wurden, noch fester zu ihren Freunden und Verehrern machte.

Sie wurde kalt und herzlos genannt, stolz und hochmüthig, ein Wesen, welches in einer glänzenden Hülle nur Verstand und sprudelnden Witz barg, aber kein Gefühl besaß; die armen Leute auf ihrer Besitzung jedoch konnten von Thaten erzählen, die sie verübt und die von Menschenfreundlichkeit, Nächstenliebe und Herzlichkeit zeugten, — von rechtzeitigen und geeigneten Gaben, von Besuchen, die sie den Kranken machte, von Trost, den sie spendete, ja selbst von thatkräftiger Hülfe, die sie den Kranken leistete, indem sie dieselben pflegte und oft die Nächte bei ihnen wachte. Alle diese Leute hätten erzählen können von ihrer herzlichen Theilnahme, ihrer Selbstvergessenheit und Opferwilligkeit, durch welche sie sich die Liebe Aller erwarb. Diesen Leuten war sie ein Trost und Frieden spendender Engel; vor der Welt aber verschloß sie ihr Inneres und und die Gesellschaft kann sie nur als eine Frau ohne Herz oder mit einem Herzen von Stein, welche man wohl verehrte ihrer strahlenden Schönheit wegen, die man aber für so unnahbar hielt wie einen Stern.

Ihr Name war nie mit dem eines Mannes in Verbindung gebracht worden von der Stunde an, als ihr Gatte aus dem Gefängniß entflohen war, bis vor einiger Zeit, als man zu flüstern begann, daß sie die Verlobte des jetzigen Marquis von Montheron sei. Es wurde allgemein angenomme, daß sie den Marquis bald heirathen werde. Sicher war, daß sie dem Gerücht von ihrer bevorstehenden Heirath nicht widersprochen hatte; sicher war auch, daß sie den Marquis in seinen Bewerbungen ermuthigte, daß sie seine Besuche gern anzunehmen schien, daß sie ihn freundlicher behandelte und ihn mehr begünstigte, als ihre anderen Bewerber.

An dem Morgen, als Alexa Strange in einem Wagen von dem Gasthofe zu Mont Heron nach Clyffebourne fuhr, saß Lady Wolga Clyffe in ihrem Boudoir, mit dem Schreiben von Briefen beschäftigt.

Ihre Gäste beschäftigten sich in verschiedener Weise. Einige schrieben in der Bibliothek oder lasen. Andere gingen im Park spazieren und noch Andere befanden sich auf einer Fahrt auf der See.

Lady Wolga fuhr im Schreiben ihrer Briefe fort und versiegelte einen derselben nach dem andern und schrieb die Adressen darauf. Plötzlich kam ihre rasch über das Papier fliegende Feder zu einem Halt. Sie richtete sich auf, lehnte sich im Stuhl zurück und blickte gedankenvoll durch's Fenster hinaus auf die im Morgensonnenschein goldig glitzernde See und die über das Wasser gleitenden Segel.

Obwohl beinahe achtunddreißig Jahre alt, sah Lady Wolga Clyffe wie kaum fünfundzwanzig aus. Sie hatte die bittersten Qualen, welche das Loos des Menschen fast unerträglich machen, durchkostet, aber ihr Kummer hatte keine Spuren der Zerstörung auf ihrem schönen Antlitz zurückgelassen. Sie war hoch und schlank von Gestalt, mit vollen, ebenmäßigen Formen, und voll hoheitlicher Würde in Haltung und Miene. Ihre Züge waren fein geschnitten, ihre Farbe vom blendendsten Weiß, von welchem die sanfte Röthe der Wangen und das dunkle Roth der zarten Lippen angenehm abstachen; ihre Augen waren dunkel wie die Mitternacht, tief und seelenvoll, fähig sowohl des Ausdruckes seltener inniger Wärme wie des Stolzes und der abstoßendsten Kälte. Es war ein erhabenes, edles Gesicht, wundervoll in seiner vollen-

÷ Inowrazlaw, den 20. November. In den nächsten Tagen trifft der Theater-Director J. Kalvo aus Bromberg hier ein, um in Weiß's Hotel 10 Gastvorstellungen zu geben. — Vor einigen Tagen wurde von dem Fleischbeschauer N. in Strelno in einem Schweine Trichinen gefunden. Das Fleisch wurde unter polizeilicher Aufsicht vernichtet. — Der Plan, in unserer Stadt eine Brauerei zu gründen, nähert sich immer mehr sowie Ausführung. Die von einem auswärtigen Brauereibesitzer angestellten Proben mit hiesigem Wasser haben ein sehr günstiges Resultat ergeben, so daß die Erbauung einer derartigen Fabrik hier vielleicht recht bald in Angriff genommen werden wird. — Zu der neu zu gründenden Zuckerfabrik an dem schiffbaren Monterysflusse resp. am Goplo sind bis jetzt 2500 Mk Acker zum Rübenanbau und 150000 Mk Actien Kapital gezeichnet worden. In einer am 18. d. Mts. in Kruschwitz abgehaltenen Versammlung von Interessenten wurde ein Comité gewählt, dem die vorbereitenden Arbeiten übertragen wurde. Zu dem Comité gehören die Herren: Baron v. Wilamowitz-Möllendorff-Markowitz, v. Moszczewski-Rzeczyca, v. Koscielski-Szarley, Jul. Salomonsohn hier, Westphal-Tuprodly und Voge-Janowice.

Posen, 20. Nov. Am 19. Nov. cr. verschied, nach längerem schmerzvollem Leiden an einer Blutvergiftung, den Folgen eines Nierenleidens, der königlich preußische Generalmajor und Commandeur der 10. Cavallerie-Brigade, Hr. von Massow.

Der ultramontane „Kur. Pozn." zeigt in der letzten Zeit einen ganz besonderen Eifer, die Gläubigen zur Spende für den Peterspfennig aufzurütteln. So bringt er in seiner heutigen Nummer über dies Thema wieder einen langen Leitartikel, in welchem er seine Leser zu freiwilligen Gaben für den beraubten hl. Vater anfeuert und sich am Schluß dazu versteigt, ihnen mit Emphase „Denkt an das vierte Gebot!" zuzurufen. Man muß es der polnisch-ultramontanen Presse schon lassen, daß sie ihr natives Publikum in packender Weise zu bearbeiten versteht.

„Die lebenden Fackeln des Nero", soll nun, wie der „Gonice Wilkopolski" bestimmt erfährt, nach der Ankunft aus Paris im Saale der städt. Realschule aufgestellt werden. Zur Vornahme der nöthigen Arrangements ist der Saal der Realschule bereits am Montag dem Herrn Professor Jaroczyński zur Verfügung gestellt worden.

Von der Grenze, den 20. November. Ein polnischer Veteran aus der Armee Napoleons I., der Oberst-Lieutenant Alexander Zawadzki, ist dieser Tage zu Warschau verstorben. Derselbe hatte ursprünglich in der preußischen Armee gedient und war dann nach der Schlacht bei Jena im Jahre 1806 in die sich bildende polnische Nationalarmee eingetreten. Als Hauptmann im 3. Voltigeur-Regiment soll er sich, nach den Berichten polnischer Blätter, in den Feldzügen von 1809 und 1812 ausgezeichnet haben; auch ist er von dem Kaiser Napoleon mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorirt worden.

## Locales.

Thorn, den 21. November.

— **Zur Feier des Geburtstages Ihrer Kgl. Hoheit,** der Frau Kronprinzeß, prangten heute die öffentlichen Gebäude im Flaggenschmuck.

— **Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten** hat an sämmtliche Regierungen, deren Bezirke die russische Grenze berühren, eine Verfügung erlassen, welche in Erwägung der früheren Anordnungen bestimmt, daß, abgesehen von den Fällen, wo eingeschwärzte Rinder behufs Abwendung der Rinderpest sofort zu tödten sind, die wegen Verdachts der Einschwärzung beschlagnahmten Rinder in einer isolirten Räumlichkeit polizeilich zu observiren sind, daß die Observation aber nur so lange stattzufinden hat, bis die vorläufigen Erhebungen der Administrativbehörden über den der Beschlagnahme zu Grunde liegenden Thatbestand abgeschlossen sind und bis die thierärztliche von der Polizeibehörde herbeizuführende Untersuchung ergeben hat, ob event. unter welchen Bedingungen eine Verwerthung der Thiere im veterinärpolizeilichen Interesse zugelassen werden darf. Hierauf sind die Thiere unter Mittheilung des Ergebnisses der vorläufigen Erhebungen und der Bedingungen, unter welchen eine Verwerthung der Thiere zulässig erscheint, der zuständigen Steuerbehörde zur Verfügung zu stellen.

— **Viehseuchen in Russisch-Polen.** Wie uns aus Russisch-Polen mitgetheilt wird, ist nach den amtlichen Bekanntmachungen im „Warschauer Tageblatt" die Rotzkrankheit im Gouvernement Radom und zwar: In den Dörfern Mszadla (Kreises Kazienica), Kochanow, Wolka-Tarlowska, Kempa-Gostecka, Bronczyn, Kamienna, Dobrzec und Zelaskowo (Kreis Kalisch) ausgebrochen. Die Pockenkrankheit unter den Schafen herrscht In Turno (Gouvernement Siedlec, in Chrusty (Kreis Konin), Rudniki, Tondowo und Popowo (Kreis Turek, Balewice (Kreis Sieradz), Modly (Kreis Slupce). In den Dörfern Gutkowice und Wodzynck, sowie in der Stadt Lodz und Dominium Prusiecko (Gouvernement Petrikau) ist die Pockenkrankheit erloschen.

— **Bei dem Aufschwunge der Viehzucht** und des Viehhandels ist eine zuverlässige Kenntniß der auf den Schlachtviehmärkten gezahlten Preise von großer Bedeutung.

Das bisherige Verfahren bei Ermittelung und Veröffentlichung der Schlachtviehpreise gewährte den Betheiligten, besonders den Producenten, nicht die wünschenswerthen Garantien. Soweit die Wünsche der Betheiligten auf Notirung der Preise nach Lebendgewicht, anstatt des auf bloßer Schätzung beruhenden Schlachtgewichts gerichtet waren, ergab sich die Schwierigkeit, daß auf den meisten Viehmärkten der Handel sich thatsächlich nach Schlachtgewicht vollzieht und eine Umrechnung der Schlachtgewicht- in Lebendgewicht-Preise wegen des überaus verschiedenen Verhältnisses zwischen beiden Gewichts-Arten sicherere Ergebnisse nicht liefern würde. Dagegen ließ die Zuverlässigkeit der Preisnotizen über die Schlachtgewichtspreise sich durch eine Abänderung des bisherigen Ermittelungs-Verfahrens erhöhen. Dies ist auf Veranlassung der betheiligten Ministerien zunächst für den Berliner Schlachtvieh-Markt vor Kurzem geschehen. Es ist dort eine Marktcommission gebildet, welche aus dem Vorstande der Polizeistation auf dem Viehhof, einem Vertreter der Produzenten und einem Vertreter der Consumenten besteht. Der Vertreter der Produzenten wird von dem Directorium des landwirthschaftl. Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz bezeichnet. Den Vertreter der Consumenten wählen die den Viehhof besuchenden Commissionäre und bedeutenderen Schlächter. Behufs Ermittelung der Schlachtviehpreise wählt die Commission eine Anzahl von Vertrauensmännern aus, welche auf Grund der von ihnen selbst geschlossenen Geschäfte und der eingezogenen Erkundigungen die an jedem Marktage gezahlten Preise nach Qualitäts-Abstufungen in Formulare eintragen. Auf Grund dieser Eintragungen werden nach Schluß des Marktes die Durchschnittspreise für jede Qualität von der Markt-Commission festgestellt und Behufs der Veröffentlichung dem Polizeipräsidium eingereicht. — Die neue Einrichtung, welche sich auch bei uns empfehlen würde, ist seit Anfang dieses Monats in Wirksamkeit.

— **Nach einer Mittheilung der Zeitschrift des oberschlesischen „Berg- und Hüttenmännischen Vereins"** soll die russische Regierung die Absicht hegen, sämmtliche Einfuhrzölle um 15 pCt. zu erhöhen; ferner besteht die Absicht, die Kohleneinfuhr aus Deutschland mit einem Zoll zu belegen, noch unverändert fort. Der preußische Handelsminister hat jedoch den Kohlen-Interessenten in Schlesien zugesagt, daß er nach Kräften bestrebt sein werde, diesen Zoll abzuwenden.

— **Zu dem Verbrechen in Plywaszewo** berichtet heute unser = Correspondent aus Schönsee Näheres.

Siehe die Correspondenz. Heute Nachmittag wurden durch Gendarm Frometer die beiden Complicen des Jankewiecz eingeliefert. Es sin dies der Arbeiter Rogacki aus Plywaszewo und der Arbeiter Chielinski aus Kaldunek. Auch die beiden Schwestern des letzteren wurden mit den Genannten der Kgl. Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Ein Einbruch** wurde in letzter Nacht in dem Gasthaus des Herrn Ferrari zu Podgorz verübt. Es ist bis jetzt nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

— **Zwei falsche Zehnrubelscheine** wurden gestern von einem polnischjüdischen Handelsmann bei einem hiesigen Uhrmacher für entnommene Uhren unter anderem Gelde bezahlt. Die Falsificate wurden zwar sofort als solche entdeckt, doch ist es bis jetzt nicht gelungen, des Ausgebers habhaft zu werden.

— **Eine Cylinderuhr** wurde einem Barbier vor kurzer Zeit von einem Schuhmacher gestohlen, welcher dieselbe seinem Bruder, einem kürzlich wegen Betruges verhafteten Uhrmacher, mit dem Auftrag übergab, ihm 9 Mk für dieselbe zu zahlen und den Ueberschuß zu seinem eigenen Nutzen zu verwenden. Der Dieb wurde indessen ermittelt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Gefunden:** ein schwarzes Sammetjaquet. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet** gestern 7 Personen wegen Umhertreibens.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Thorn,** den 21. November. — Lissack und Wolff. —

Wetter trübe. Trotz des kleinen Angebots bleibt die Tendenz matt. Die hiesigen Preise geben nach auswärts keine Rechnung.

Weizen hochbunt weiß 165—169 Mk
do. hell und hellbunt 158—162 Mk
Roggen bunt 148—150 Mk
do. poln. und inländ. 110—116 Mk
Hafer russisch hell 90—100 Mk
Gerste sehr flau
do. inländ. 110—120 Mk
do. poln. russische 95—104 Mk
Erbsen stark offerirt zu weichenden Preisen ist bezahlt für
Futterwaare 100—116 Mk
do. Kochwaare 120—127 Mk
do. Victoria Erbsen 150—165 Mk

**Danzig,** den 20. November.

Weizen loco fand heute bessere Kauflust in feiner und heller Qualität zu unveränderten Preise, andere Gattungen unverändert. Es ist bezahlt für Sommer- 123 138 pfd. 159 Mk, besserer 128 pfd. 161 Mk, 130, 131/2 pfd, 164 Mk, roth milde 131/2 pfd. 175 Mk, blauspitzig noch am Montage 122 pfd. 143 Mk, bunt und hellfarbig 122—127/8 pfd. 168—170 Mk, hellbunt 125—128 pfd. 175—180 Mk, fein hellbunt etwas besetzt 129, 130 pfd. 181 Mk, hochbunt und glasig 129—133 pfd. 182—190 Mk pro Tonne. Russischer Weizen fand heute bessere Beachtung zu unverändert festen Preisen und wurde verkauft abfallend 122, 125 pfd. zu 158 Mk, roth Winter- 128 pfd. 162, 165 Mk, roth 128 pfd. 164 Mk roth glasig 132 pfd. 168 Mk, roth milde 131 pfd. 173 Mk, rothbunt 126, 129 pfd. 170 Mk, bunut 124, 130 pfd. 168 Mk, hellfarbig 128, 130 pfd. 170, 171 Mk, hellbunt 127 pfd. 176 Mk pro Tonne.

Roggen loco ruhig, inländischer nach Qualität 120 pfd. zu 113 Mk 121/2 pfd. 114½ Mk, 122 pfd. 115, 116, Mk, 117, 119 Mk, 125 6 pfd. 120½ Mk, 126 pfd. 121 Mk, unterpoln. 124 pfd. zu 117 Mk pro To. gekauft. Gerste loco flau, große nach Qualität 107 pfd. besetzt 105 Mk, 106 pfd. 107½ Mk, 117 pfd. mit Geruch 130 Mk, bessere 107, 113 pfd. 130, 131 Mk, 111 pfd. 135 Mk, kleine 106/7 pfd. 113 Mk pro Tonne bezahlt. Erbsen loeo Futter 115 Mk pro Tonne. — Raps loco fester, russ. ist zu 248, 251 Mk pro Tonne gekauft. — Rübsen loco matt, inänd. abfallend 210 Mk pro Tonne bezahlt. Spiritus loco wurde zu 52 Mk gekauft.

### Telegraphische Schlusscourse

| Berlin den 21. November. 1878 | | 20./11.78. |
|---|---|---|
| Fonds | ziemlich fest. | |
| Russ. Banknoten | 196—25 | 197—90 |
| Warschau 8 Tage | 195—70 | 197—20 |
| Poln. Pfandbr. 5% | 60—20 | 60—50 |
| Poln. Liquidationsbriefe | 53—20 | 53—70 |
| Westpreuss. Pfandbriefe | 94—70 | 94—40 |
| Westpreus. do. 4½% | 101 | 101—10 |
| Posener do. neue 4% | 94—40 | 94—75 |
| Oestr. Banknoten | 173—40 | 173—35 |
| Disconto Command. Anth | 132—75 | 134—25 |
| **Weizen, gelber:** | | |
| November-Dezember | 173 | 172—50 |
| April-Mai | 180 | 179 |
| **Roggen.** | | |
| loco | 123 | 124 |
| November-Dezember | 121—50 | 122—50 |
| Dezember-Januar | 121—50 | 122 |
| April-Mai | 123—50 | 124—50 |
| **Rüböl.** | | |
| November | 57—80 | 58—60 |
| April-Mai | 58—20 | 58—60 |
| **Spiritus:** | | |
| loco | 53 | 53 |
| November | 53—20 | 53—10 |
| April-Mai | 52—80 | 52—70 |
| Wechseldiskonto | 5% | |
| Lombardzinsfuss | 6% | |

**Thorn,** den 21. November.

Meteorologische Beobachtungen.

| Beobachtungszeit. | Barom. Par. Lin. | Therm. R. | Wind- R. | Wind- S. | Bewölkung. |
|---|---|---|---|---|---|
| 20. 10 U. Ab. | 340.29 | 2.4 | S | 1 | zbtr. |
| 21. 6 U. M. | 338.67 | 1.7 | SSO | 1 | tr. |
| 2 U. Nm. | 337.00 | 2.0 | O | 1 | zbtr. |

Wasserstand der Weichsel am 21. Novbr. 3 Fuß 2 Zoll.

## Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 21. 11. 78. Nm.

**London, 21. November. Der Emir von Afghanistan ließ das Ultimatum der englischen Regierung unbeantwortet. Das Cabinet beschloß daher, nach Indien den Befehl zum Vorrücken zu telegraphiren.**

---

deten südlichen Schönheit, ein Gesicht, welches, wenn man es einmal gesehen, sich fest dem Gedächtniß einprägt und dem geistigen Auge vorschwebt bei Tag und Nacht. Aber auf diesem schönen Gesicht lag fast beständig eine eisige Kälte und ein unbegrenzter Stolz, welche den Ausdruck jeder edleren Gefühlsregung verdeckten; jetzt aber, und oft, wenn sie allein war, drückten ihre Züge eine Hoffnungslosigkeit und Schwermuth aus, die der Verzweiflung nahe kam und welche die Welt nicht sehen durfte.

Ein Klopfen an die Thür schreckte sie aus ihren Träumereien auf, und augenblicklich änderte sich der Ausdruck ihres Gesichts. Felice, ihre Kammerzofe, eine Person im mittleren Alter, trat leise ein, einen Brief auf zierlichem Präsentirteller bringend.

„Eine Botschaft von Mont Heron, Mylady," sagte sie. „Der Mann wartet auf Antwort."

Lady Wolga nahm den Brief, riß das Couvert auf und überflog die Zeilen. Es war ein zierliches Billet von Marquis von Montheron, welcher sie an ihr und ihrer Gäste Versprechen erinnerte, einen größeren Ausflug zu Wasser in seiner Jacht mit ihm zu machen. Der Wind war günstig und versprach allen Anzeichen nach für einige Tage beständig zu bleiben, weßhalb der Marquis die Abfahrt am andern Morgen vorschlug. Wenn es Lady Wolga Clyffe angenehm sei, würde die „Regina" diese Nacht am Landungsplatz zu Clyffebourne anlegen und die Theilnehmer an der Parthie am Morgen aufnehmen.

Der Plan sagte Lady Wolga zu, und da die in Aussicht stehende Parthie schon beim Frühstück besprochen worden war, wußte sie, daß er auch den Beifall ihrer Gäste fand. Felice wartete, bis ihre Herrin die Antwort, die Annahme der Einladung enthaltend, geschrieben hatte. Sie war ihrer Herrin sehr zugethan, und auch diese hielt sehr viel von ihr, so daß im Laufe der Jahre zwischen Beiden eine gewisse Vertraulichkeit Platz gegriffen hatte. Als Felice den Brief an den Marquis von Montheron empfing und dabei die anderen fertigen Briefe auf dem Schreibtisch liegen sah, rief sie verwundert:

„So viele Briefe diesen Morgen, Mylady? Sie haben wenigstens sechs geschrieben. Es ist nicht passend, daß Sie alle Briefe selbst beantworten, Mylady. Sie vermissen Ihre junge Schreiberin, — Ihre Gesellschafterin. Soll ich nach dem Dorfe Mont Heron schicken und anfragen lassen, ob sie bald hergestellt und im Stande ist, ihr Amt wieder anzutreten?"

„Nein, Felice. Ich werde sie auf keinen Fall wiedernehmen," antwortete Lady Wolga mit voller, angenehmer Stimme. „Sie ist durchaus nicht die Person, wie ich sie wünsche. Wenn wir nach London gehen, werde ich dort Jemanden für ihre Stelle finden."

Felice sah unzufrieden aus.

„Ich wünschte, ich könnte Ihnen alle diese Mühen abnehmen, Mylady," sagte sie eifrig; „und wenn ich Ihnen vorlesen, singen und spielen könnte, wie Ihre Gesellschafterin es that, würde ich glücklich sein, Mylady."

„Quäle Dich deswegen nicht, Felice," entgegnete die Lady. „Du bist mir jetzt in Deiner Stellung ebenso nützlich und nothwendig. Nun bringe dem Boten den Brief."

Felice entfernte sich. Lady Wolga stand auf und ging an ein Fenster, von welchem aus sie den Sandweg übersehen konnte. Das alte graue Schloß Mont Heron auf seinem hohen Felsen war in der Ferne, in dunklen Umrissen am Morgenhimmel abgegrenzt, zu sehen, und Lady Wolga blickte verlangend danach. In diesem ehrwürdigen alten Schloß hatte sie die wenigen glücklichen Jahre ihrer Ehe verlebt. Sie war dort freudig als glückliche Braut eingezogen mit der sicheren Aussicht, daß sie einst daselbst rechtmäßige Herrin und ihr junger Gatte rechtmäßiger Besitzer sein werde. Dort war ihre Tochter geboren worden, das reizende Kind, an welches sie nie denken konnte, ohne heiße Thränen zu vergießen. Dort war das furchtbare Verhängniß über ihren Gatten hereingebrochen, mit welchem auch für sie die schreckliche Zeit unsäglicher Leiden gekommen war, — jene Zeit, an die sie selbst jetzt noch nicht zu denken vermochte, ohne daß die alten Wunden aufgebrochen wären und ihr neue, doppelte Schmerzen verursacht hätten. Es flimmerte ihr vor den Augen, ein heftiger Schmerz durchzuckte ihr Herz und ein leichter Schwindel überfiel sie. Sie lehnte sich gegen die Fensterpfeiler und preßte beide Hände auf die stürmisch und unregelmäßig wogende Brust, welche von einer namenlosen Angst erfüllt war.

Sie war nie wieder innerhalb der Mauern des Schlosses Mont Heron gewesen seit der Stunde, wo sie es in Scham und Schmach verlassen hatte, an demselben Morgen, an dem ihr Gatte als muthmaßlicher Mörder seines Bruders verhaftet worden war. Sie hatte früher stets gedacht, daß sie es nicht über sich gewinnen könnte, es wieder zu betreten; aber nun erfaßte sie eine große Sehnsucht, die Räume noch einmal zu sehen, in denen sie so glücklich war. Sie würde die Hälfte ihres Vermögens hingegeben haben, hätte sie wieder einmal allein in jenen großen Räumen gehen, wieder in ihrem Privatgemach sitzen und in der Ammenstube, geheiligt durch das Andenken an ihr Kind, welches dort zwei heitere kurze Jahre verlebt, knieen können.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, stand sie noch da, als ein Wagen den Sandweg entlang kam, den Sie wohl sah, aber doch nicht beachtete, und sie stand noch an derselben Stelle, als nach einiger Zeit Felice wieder mit einem Briefe eintrat.

Lady Wolga setzte sich auf einen Divan. Ihre Schwäche und Abgespanntheit entging der Aufmerksamkeit des Mädchens nicht, welches jedoch zartfühlend genug war, keine Bemerkung darüber zu machen.

„Verzeihen Sie, Mylady," sagte Felice; „aber sie sagten mir, daß Sie diesen Morgen nicht gestört sein wollten, es sei denn in dringenden Geschäften, und so wollte ich Niemanden zu Ihnen lassen."

„Und dies ist ein dringendes Geschäft?"

„Ja, Mylady. Eine junge Dame ist in einem Wagen aus dem Dorfe Mont Heron gekommen. Ich habe sie selbst gesehen; denn ich ging gerade durch die große Halle, als sie James den Brief gab, und ich erbot mich, ihn zu Ihnen zu bringen. Sie ist die schönste junge Lady, — eine wirkliche Lady, — die Sie jemals gesehen haben, — glauben Sie mir, Mylady; und ich bin überzeugt, daß sie einer vornehmen Familie angehört. James zeigte sie in das Empfangszimmer, und dort ist sie jetzt."

„Eine junge Dame, unbegleitet," sagte Lady Wolga. „Wahrscheinlich ist sie eine von den Sommergästen des Dorfes, welche das Haus und die Anlagen zu sehen wünscht."

(Fortsetzung folgt.)

## Inserate.

**Bekanntmachung.**

Die Anfertigung und Aufstellung der Holzkonstruction einer Postenbude mit Cementschuppen auf dem Emplacement des Forts III. bei Lotts Vorwerk incl Lieferung der Holzmaterialien, der Nägel und des zum Holzverbande nöthigen Eisenzeugs soll in öffentlicher Submission vergeben werden, zu welcher ein Termin auf

**Montag, den 2. Dezember 1878**
Vormittags 11 Uhr
anberaumt ist.

Die Offerten sind versiegelt bis zu diesem Termine im Fortifikationsbureau einzureichen, woselbst auch die Submissionsbedingungen täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 21. November 1878.

**Königliche Fortification.**

---

**Kißner's Restaurant.**
Kl. Gerberstr.

Heute und die folgenden Abende
**Concert u. Gesangsvorträge**
von der Damen-Gesellschaft Höfen.
Auftreten im Costüm.
Anfang 7 Uhr Abends.

---

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

**Die Kartoffelküche.**

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Kartoffelbrei, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbackerei, Kartoffelcoteletten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte von Kartoffelsaucen 2c. Von Caroline Kümicher. 9. Aufl. 8. Eleg. broch. Preis 75 Pfennige.

☞ Vorräthig in allen Buchhandlungen in Thorn bei Walter Lambeck.

---

Täglich frische **Milch**.
J. A. Fenski.

---

**Dr. Behrendt**
pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt u. Gerechtestr. Ecke Nro. 138/39. 2 Et.
**Sprechstunden 9—5.**

---

**A. Kasprowicz**
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
**Sprechstunde 9—6.**

---

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mich **Brückenstr. Nr. 17. vis-à-vis** der polnischen **Bank** als
**Barbier und Friseur**
etablirt habe.
Sämmtliche **Haararbeiten** fertige gut und billig.
**Simon Schweitzer.**
17. Brückenstr. Nro 17.

---

**Bouillon und Pasteten**
täglich frisch empfiehlt
**R. Tarrey's Conditorei.**

---

**Petit-fours**
(franz. Theegebäck)
feinste franz.
**Confecturen**
Eng. Bisquit u. Cakes
empfehlen
**Gebr. Pünchera.**

---

**Cementwaarenfabrik**
von
**R. Uebrick in Thorn**
empfiehlt vorräthig oder auf Bestellung: Sockelsteine, Röhren, Krippen, Treppenstufen und Trottoirplatten, Fliesen in verschiedenen Mustern, sowie alle Gegenstände, welche sonst in Sandstein gefertigt werden, unter Garantie.

---

# Im Hippodrom

Freitag, den 22. d. Mts.

**Großes Abschieds-Masken-Reiten**

Entree 50 ₰. Anfang 7 Uhr Abends,
wozu ergebenst einladet
**W. Bartling.**

☞ Masken sind in größerer Auswahl im Hippodrom zu verleihen.

---

**Mein Gold- u. Silberwaaren-Geschäft,**
welches ich bedeutend vergrößert habe, befindet sich jetzt
**Elisabethstraße 265, im Hause des Hrn. G. Wakarecy neben Hôtel Copernicus**
und empfehle mein gut assortirtes Lager zu den solidesten Preisen.
Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.
**S. Grollmann,** Goldarbeiter.
**Elisabethstraße 265.**

---

**Schutz gegen Vielschreiberei**

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit mindestens 50mal und darüber vervielfältigt werden.
Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 Mk 50 ₰. Prospecte gratis und franco.
**M. Bauer & Co.,**
**Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.**

---

Das einzige wirklich praktische Kochbuch ist und bleibt
**Emma Allestein bestes bürgerl. Kochbuch**
9te Aufl. eleg. brosch. 2 M. 70 Pf. — in Prachtband 3 M. 50 Pf.

---

**Dr. med. Koch'scher Universal-Magenbitter**

als bewährtes Getränk zu Linderung bei Beschwerden in Folge gehemmter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden und Verschleimung von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt, ist in Originalflaschen à Mk. stets echt zu haben bei Herrn
**Oskar Neumann** in Thorn.

---

Am 7. December:

# CONCERT.

Frl. Adele aus der Ohe,
Pianistin aus Berlin.
Frl. Lona Gulowsksen,
Concertsängerin aus Christiania.
Herr Wilh. Müller,
Violoncellist Concertmeister a. d. Königl. Hofcapelle u. Mitglied im Quartett Joachim, aus Berlin.

---

## Original-Boston-Presse.

Die Zahl meiner Buchdruck-Pressen habe ich durch eine
Amerikanische
**Tiegeldruck-Accidenz-Schnellpresse**
vermehrt und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, kleinere Drucksachen zu
**so billigen Preisen**
zu liefern, wie dies bei Anwendung grosser Schnellpressen keine Buchdruckerei im Stande ist.

Es werden auf der **Boston-Presse** geliefert:

**Rechnungen,** **Wechselschemas,**

Visitenkarten (100 Stück für 90 Pfennige, 1 Mrk., 1,25 Mrk., je nach Grösse und Zeilenzahl.)

Adresskarten einfach auf weissem Carton, Glacee-Carton, auf reizendem Unterdruck.

**Couverts,** **Briefköpfe,**

**Einladungen,** zu Bällen, Hochzeiten, Diners etc.

**Menu's** einfach elegant oder mit farbigem Unterdruck,

Verlobungs-Anzeigen, in Briefformat oder auf Karten.

Familien-Nachrichten, der verschiedensten Art.

**Preiscourante,** Memorandum's, Avise, Nota's, u. s. w.

**Circulaire,** Kaufmännische Papiere jeder Art. u. s. w.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zur Benutzung meiner Accidenz-Schnellpresse einlade, bemerke ich

dass die Ablieferung der Bestellungen bei grösseren Auflagen in einer Stunde, bei kleineren z. B. Visitenkarten in wenigen Minuten erfolgt.

**Ernst Lambeck.**

---

Zum **Probe-Abonnement** geeignet.

Pro Monat December. **1 Mrk. 75 Pf.** Pro Monat December.

Das täglich zweimalige Erscheinen des „Berliner Tageblatt", als Morgen- und Abendblatt, hat eine bedeutende Steigerung der Auflage (um 4000 Exemplare) zur Folge gehabt; denn gegenwärtig besitzt das „Berliner Tageblatt" bereits mehr als
**75,000 Abonnenten**

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt" erscheint von Mitte Nov. ab ein neuer zweibändiger Roman: **„Forstmeister"**
von
**Berthold Auerbach.**

**Für den Monat December neu hinzutretende Abonnenten**
erhalten den bis Ende November abgedruckten Theil des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung gratis und franko nachgeliefert. — Es ist hier die seltene Gelegenheit geboten, für einen ungemein billigen Preis in den Besitz eines hochwerthvollen Romanes zu gelangen.

Pro Monat December. **1 Mrk. 75 Pf.** Pro Monat December.

---

☞ Sauerkohl und saure Gurken empfiehlt
J. A. Fenski.

Täglich frische beste Stettiner Hefe bei L. Dammann & Kordes.

Bromb. Vorstadt bei **Uebrick** von sofort 2 Wohnungen mit Veranda ev. mit Pferdestall zu vermiethen.

Roggen-, Gersten- und Erbsenschrot, Hafer, Kleie und Ausharffel, Leinkuchen und Wacholderbeeren
**H. Saffian,** Schlammgasse.

---

**Kaffee's:**

Eine neue Sendung **Manilla,** rein schmeckend und kräftig, empfehlen sehr preiswerth à 1,25 pr. Pfd. und **Rio, la Guayra, Java, Ceylon, Perl-Tellichery, Mocca** zu verschiedenen Preisen.
**L. Dammann & Kordes.**

---

**Holzkohle** erhalte in diesen Tagen wieder.
Bestellungen hierauf baldigst erbeten.
**Fabian.** Baderstraße.

---

Congo Souchon Pecco-Thee in verschiedenen nur guten Qualitäten und preiswerth empfehlen
L. Dammann & Kordes.

---

**Passendes für Geschenk Damen.**

Briefpapier mit zweifarbigem Monogramm (nicht einfarbig wie bisher) in eleganten Cartons.

| feines engl. Briefpapier Nr. | I. | II. | III. |
|---|---|---|---|
| 100 Bog. u. 100 Couv. | 5,50 | 4,75 | 4,25 |
| 50 „ 50 „ | | 3,00 | 2,60 2,40 |
| 25 „ 25 „ | | 1,75 | 1,50 1,40 |

Extra Papiersorten (kleines Damenpost, farbiges Briefpapier, dreieckiges Papier 2c.), ferner Monogramme farbig mit Gold oder ganz Gold, laut besonderem Preiscourant, der nebst Proben franco zu Diensten steht.
Graudenz im November.
**Jul. Gaebels,** Buchhandlung.

---

Anfertigung von
**Oberhemden**
sowie
**jede Art Wäsche**
sauber, unter Garantie des Gutsitzens
**A. Kube,** Gerechtestr. 128/29.

---

Stearinlichte, Paraffinlichte, Kronenkerzen, Wagenkerzen, schwedische Parafin- und Schwefel-Streichhölzer empfehlen
**L. Dammann & Kordes.**

---

☞ Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Thorn bei W. Lambeck:
**Briefsteller für Liebende**
**beiderlei Geschlechts.**
Eine Sammlung von Musterbriefen in zarten Angelegenheiten. Mit einem Anhange von Stammbuchversen.
Von **Julius Grün.**
6. verm. Auflage 8°. broch. Preis Mk. 1 20 Pfg.

Was in zartem Sehnen und süßem Hoffen das Herz bewegt, bringen diese Musterbriefe in ansprechender Weise zum Ausdruck. Wer, vom Hauche der Liebe berührt, der Sprache des Herzens Worte leihen will, die zum Herzen gehen, der wird in diesem schönen Buche ein willkommenes Hülfsmittel und einen Dolmetscher seiner Gefühle finden.

---

Astrachaner Caviar, Räucherlachs, Neunaugen, Russische Sardinen, Sardinen in Oel, Gänseleberpasteten, Cervelatwurst empfehlen
**L. Dammann & Kordes.**

---

Methode Toussaint-Langenscheidt. 26. Aufl.

**Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht**
für das Selbststudium Erwachsener.
**Englisch** v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
**Französisch** von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.
(Wöchentl. 1 Lect. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)
Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)
**Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.**
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

---

**Lehrlings-Gesuch.**

Für ein Materialwaaren-Geschäft wird ein Sohn achtbarer Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. Dezember als Lehrling gesucht.
Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

---

Drei Stuben, Küche und Zubehör sind Breitestraße Nro. 5 zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

---

Araberstr. 188 vis-à-vis „Arenz Hotel" 1 Tr., ein möbl. Zimmer für 1—2 Herren mit auch ohne Beköstigung vom 1. Dezember cr. zu verm.

---

Eine große Remise vermiethet
**Jacob L. Kalischer,**

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.